

Teemuseum statt Hafenkneipe

KONZERT Hamburger Trio „Hafennacht“ sorgt für einen vollen „Rummel“ im Alten Rathaus

Zwischen dicken alten Schränken und Porzellantetassen Lieder von Meer und Sehnsucht.

NORDEN/ISH – Es ist nur ein Gerücht, dass die drei in Norden nur aufgetreten sind, weil an diesem Abend kein Schiff mehr ging nach Juist oder Norderney, dorthin, wo sie seit Jahren Stammgast sind, dorthin, wo in dieser Woche das Programm „Die kleine Inselstour“ so richtig beginnt. Nein, es war der Kurdirektor Norden-Norddeichs persönlich, der den Anker auswarf nach der „Hafennacht“, die er von seinem früheren Arbeitsplatz auf Föhr kannte und so gern auch mal an der ostfriesischen Festlandküste hören wollte. Mit Armin Korok offenbar viele andere. Es hieß, der Rummel des Alten Rathauses sei ausverkauft, etliche Plätze mehr hätten belegt werden können.

Uschi Wittich singt, so stand es in der Ankündigung des Abends, für „Heulsusen, Haifische und Handwerker“. Was das bedeutet? Dass es alles rund um den eigenen Namen „Hafennacht“ sein kann, was sie mit ihren beiden Begleitmusikern in Töne umwandelt.

Seefahrerromantik ja, aber eben gerade nicht so, wie man gemeinhin denkt. Obwohl: Man könnte ja skeptisch sein, wenn man das dicke Akkordeon von Heiko Quisdorf sieht. Aber keine Sorge – wenn „Rolling home“ erklingt oder eines der ersten Lieder von Hans Albers („Und über uns der Himmel“), tra-



Brachten Hafennacht ins Teemuseum: die Gruppe „Hafennacht“ aus Hamburg, die am Sonntag im Rummel des Alten Rathauses auftrat.

FOTO: HARTMANN

gen diese zwar einen Hauch ihres früheren Klangs in sich, bekommen aber durch das Hamburger Trio einen ganz anderen Anstrich.

Neuer Anstrich? Das wäre als Antwort wohl zu simpel. Wittich interpretiert. Und das mit kraftvoller, aber zurückhaltender, mit feiner, auch schon mal rauer Stimme, die sie gern mal in ziemliche Höhen treibt. Und singt dann außer für Heulsusen, Haifische und Handwerker auch für die gefühlt Heimatlosen, die Hafensehnsüchtigen und die Hardliner in Sachen Seefahrerromantik, für Freunde guter Hausmusik und Harmoniefreaks. Sie alle kommen auf ihre Kosten, wenn

sie Themen rund ums Wasser lieben.

Neben Quisdorf sorgt Erik Braren mit der Gitarre für den guten Begleiton. Gerade diese zwei „Hintergrundmusiker“ sind es, die dem Ganzen eine flirrende Basis geben. Jedes Instrument darf bei Gelegenheit eigene Geschichten erzählen. Mal ist es nur ein Quisdorfer Fingertanz über ein paar Tasten, mal Brarens beherzter Griff in die Saiten, um die besondere Note hervorzukitzeln.

Oder sind es doch Wittichs lässige Sprüche am Rande? Oder ihr Gern-mal-Genuschel im Lied? „Wünschmirduwärrsier.“ Zum Beispiel. Passt wunderbar zum gesamten

Auftritt der Frau. Unkompliziert, direkt. Geht auch in der Pause „unters Volk“. Smalltalk und Kennenlernen.

„Gefällt Ihnen das, wenn die mitsingen?“, fragt sie also schon mal einfach so ins Publikum. Oder: „Wie lebt es sich hier?“ Hat ihren Spaß damit, die Besucher im Verlauf des Abends aus der Reserve zu locken.

Ihre Lieder sorgen für Hafenkneipenatmosphäre (so wie man sie sich vorstellt zumindest) mitten zwischen Silberkannen und echt ostfriesischem Teegesirr. Dicke alte Wohnzimmerschränke statt Kneipentresen, Porzellantasse statt Schnapsglas. Warum nicht?

Teemuseum eben mal anders. Wittich singt von Hein Blöd und Hein Mück, von der Elbe und vom Meer, wie es ist, „übrig zu sein von der Nacht“ am sehr frühen Morgen auf dem Fischmarkt in Hamburg. Ihren Humor packt die Frau in Lieder, kommt immer ein Stück melancholisch rüber, fast traurig. Um dann beim Erzählen den rauhen Ton Norddeutschlands zu kultivieren, gern breit zu lachen und alles zumindest gefühlt locker angehen zu lassen.

Lied zum Schunkeln? Gibt es auch: „Mitschunkeln ist Gesetz“, sagt Uschi Wittich sogar einmal. Da hat sie ihr Publikum längst im Griff. „Hering, Hering, Makreelle!“, singt es aus allen Rummel-Ecken. Sowas hat das Teemuseum auch noch nicht erlebt. „Hafennacht“ hat so etwas wie eine Schatzkiste aus Hamburg mitgebracht, gefüllt mit Andenken an alle Gefühle, die uns so mit Hafen, Strand und Meer verbinden. Und manchmal findet sich in der Kiste auch ganz anderes: ein sehr gefühlvoll vorgetragenes französisches Lied zum Beispiel, oder das „klassische Soldatenlied“ von Hans Leip und Norbert Schultze: „Lili Marleen“. „Hafennacht“ steht für „maritime Chansons“, heißt es. Wer am Sonntagabend im Rummel war, weiß jetzt genauer, was dahintersteckt. Keine Seefahrerschnulzen, sondern sehr intensive musikalisch hochwertige Interpretationen alter Lieder. Und dazu neue eigene spritzige Texte zu ebenso sehnsuchtsvollen wie peppigen Klängen.